

glücklich dem Originalbilde abgelaußt. Das Blatt liegt vor uns, umgeben von den besten Stichen desselben Gegenstandes; Lesèvre und Garavaglia erscheinen daneben wie geschmückte Theaterprinzessinnen, und selbst der ernste Strange, den wir bis jetzt so hoch hielten, sieht hohl und bleiern aus. Man vergleiche nur den Ausdruck der Köpfe und den Faltenwurf, besonders bei der Magdalena, der bei Strange ganz unverständlich ist! In der That, ein Meisterwerk, wie das von Kohlschein, wird zu einem strengen Gericht über die Mittelmäßigkeit. Um kurz zu sein, wir sagen unbedenklich: die h. Cäcilia von Kohlschein nach Raffael ist nicht allein die beste Reproduktion nach diesem Bilde, sondern gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Kupferstichen, welche die Geschichte kennt.

Die Verlagshandlung von E. Schulte in Düsseldorf, in welcher das Blatt erschienen ist, hat damit ein edles Beispiel idealen Strebens gegeben. Jedemfalls ist ihr Muth anzuerkennen, ein ernstes Kunstwerk wie dieses auf den Markt zu senden. Beseelte sie die Hoffnung, daß es noch echte Kunstfreunde giebt, die den Weizen von der Spreu zu unterscheiden wissen? Wir wünschen ihr von Herzen, daß sie sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht fühlen möge.

J. C. Wessely.

Korrespondenz.

Bamberg, den 28. August.

R. Am 25. August erfolgte bei der Feier des 700jährigen Jubiläums der Wittelsbacher Dynastie in hiesiger Stadt die Enthüllung des monumentalen Brunnens auf dem Marktplatz. Bamberg darf stolz sein auf den Besitz dieses Kunstwerkes, durch welches Ferdinand von Miller, sein hochbegabter Bildner, sich unvergänglichen Ruhm geschaffen hat. Der Brunnen ist ein Denkmal zur Ehre des ersten bayerischen Königs, Max I., zu welchem schon vor 55 Jahren der Grundstein gelegt wurde, dessen Ausführung aber erst jetzt ermöglicht werden konnte, nachdem die Municipalität des Staates die Mittel dazu aus dem Fonds zur Förderung der bildenden Künste bewilligt hatte.

Der Künstler hat das Kunstwerk ganz im Stile jener herrlichen Brunnen entworfen, welche gegen Ende des 16. Jahrhunderts zur Zierde der deutschen Städte geschaffen wurden. Der Schwerpunkt liegt in den plastischen Gestalten, denen die Architektur lediglich eine entsprechende Basis bietet. Aus einem in Trientiner römischen Marmor ausgeführten schön profilirten Bassin erhebt sich auf reichem Pfeiler, aus welchem vier Röhren Wasser speien, die überlebensgroße Statue Max's I., leicht vorschreitend, die rechte Hand segnend ausstreckend, in der linken die Verfassungsurkunde hal-

tend. Der Krönungsmantel umhüllt in einfachem aber noblen Faltenwurf die königliche Gestalt, deren leicht gefaltetes Haupt die hochgepriesene Güte und Milde dieses Herrschers zum vollen Ausdruck bringt. Auf den aus der Umfassung des Bassins vortretenden vier Postamenten stehen, etwas kleiner gehalten, vier für Bamberg historisch wichtige Persönlichkeiten, Kaiser Heinrich und seine Gattin Kunigunde, die Stifter des Bisthums, der hier begrabene Hohenstaufe Konrad III. und Bischof Otto, der Apostel der Pommern. Heinrich's Kopf dürfte das Schwächste des ganzen Kunstwerkes sein, der Blick ist etwas starr und ermangelt des bestimmten Ausdrucks, dagegen ist die Gestalt erst und würdevoll gehalten. Kunigundens Gesicht zeigt, der Legende entsprechend, eine strenge Schönheit, welche besonders bei Betrachtung im Profil eine erhebende Wirkung erzielt, während dagegen der Linienfluß ihres Körpers einen entzückenden Reiz entwickelt. Der heldenmüthige und tapfere, aber unglückliche Kreuzfahrer Konrad III. findet sich in der mit gezücktem Schwert energisch vorschreitenden Figur und in dem ernstesten scharfen Blicke getreu wiedergegeben; ebenso wird der Glaubenseifer des Heidenbefehrsers Otto in dem asketischen und doch begeisterten Antlitze, sowie in dem das Kreuz haltenden weit vorgestreckten Arme überzeugend zur Anschauung gebracht. Die fünf Figuren sind bis in's kleinste fein durchgebildet, die Modellirung ist kräftig naturwahr und doch hochideal, die Bewegung, da wo der Gegenstand sie erheischt, lebendig, aber nicht übertrieben, und in den Grenzen der plastischen Kunst gehalten, und der Faltenwurf der Gewandungen, welche sämmtlich als prachtvolle Arbeiten bezeichnet werden müssen, den Körperformen getreu sich anschmiegend. Daß der Erzguß der fünf Figuren ein vollendeter ist, braucht wohl bei der Münchener Gießhütte, aus welcher er hervorgegangen, nicht noch besonders hervorgehoben zu werden.

Im Stile der deutschen Renaissance wird das Bassin von einem hohen Gitter aus geschmiedetem Eisen gekrönt, welches sich mit leichter Einbiegung um die Figuren zieht, würdig seiner alten Vorbilder, ein Meisterstück modernen Kunstgewerbes; in seinen zierlichen Ornamenten führt es historische Zahlen, Wappen und sonstigen Symbole. Der Aufbau des Ganzen ist klar und edel und die Gruppierung so, daß jede Figur dem Betrachtenden gegenüber, auf welcher Seite er auch immer stehen mag, sich vollständig entwickeln kann, so daß der Gesamteindruck wirklich als ein sofort die Sinne fesselnder und großartiger bezeichnet werden muß. Trotzdem drängt sich die Frage auf, ob nicht das Kunstwerk sich noch freier und leichter gestalten würde, wenn der Durchmesser des Bassins etwas größer genommen worden wäre. Hoffentlich